Zeitschrift: Topiaria helvetica : Jahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur
Band: - (2014)

Artikel: Ein biografischer Garten : der Garten der Familie Dix in Hemmenhofen
Autor: Stoffler, Johannes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842349

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 19.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein biografischer Garten

Der Garten der Familie Dix in Hemmenhofen

JOHANNES STOFFLER

«Es war ein wildes Gemisch aus kräftigen Farben», so erinnert sich Jan Dix an die Blumensträusse, die seine Mutter Martha und seine Schwester Nelly aus dem Garten der Familie des Malers Otto Dix zusammenstellten. «Schwefelgelbe Schafgarbe neben nachtschwarzen Malven, vielerlei Formen und komplementäre Farben, dicht gedrängte, starrköpfige Zinnien in ihren unwahrscheinlich reichen Farbnuancen waren Motive für Blumenbilder. Kapuzinerkresse, Schwertlilie, Nelke, alles oft in Portraits als Attribut verwendet, wurde in Hemmenhofen im Garten angepflanzt und gepflegt.»[1] Vom Garten auf die Leinwand des Vaters waren es nur wenige Schritte. Und auch wenn Otto Dix weder Blumenmaler noch Gärtner genannt werden kann, so sind Pflanzenbeobachtungen aus dem Garten doch vielfach in seine Arbeiten eingeflossen, wurde der Garten zum geliebten und gestalteten Zuhause für ihn und seine Familie. Der Garten Dix war ein Lebensort, der von seinen Bewohnern immer wieder verändert wurde und gemeinsam mit ihnen alterte.

Ein neues Zuhause in Hemmenhofen

Otto Dix (1891–1969) gehört zu den herausragenden Vertretern der Neuen Sachlichkeit in Deutschland.[2] Weil die Nationalsozialisten seine Kunst als «entartet» diffamierten, musste Dix im Jahr 1933 seinen Lehrstuhl an der Kunstakademie Dresden verlassen. Gemeinsam mit seiner Frau Martha und den Kindern Nelly (13), Ursus (9) und Jan (8) zog er 1936 auf die Halbinsel Höri nach Hemmenhofen, gegenüber von Steckborn am deutschen Ufer des Bodensees. Die Höri war bereits anfangs des 20. Jahrhunderts als ländlicher Sehnsuchtsort von Lebensreformern und Künstlern entdeckt worden, unter ihnen auch Hermann Hesse, der sich 1907 im benachbarten Gaienhofen für fünf Jahre niedergelassen hatte. Die Dixens gehörten zu einer zweiten Generation von Höri-Künstlern, die sich in der Zeit der Nazi-Diktatur wohl oder übel aus dem öffentlichen Leben hatten zurückziehen müssen. Otto Dix, der «Grossstadtmensch», pflegte zeitlebens ein gespaltenes Verhältnis zu seinem neuen Lebensort, den er bis zu seinem Tod 1969 beibehielt. «Zum Kotzen schön», so Dix, sei diese Landschaft, die er in den Zeiten der inneren Emigration gleichwohl oder gerade deswegen immer wieder als künstlerisches Motiv aufgriff.[3]

Das Haus, das die Familie dank einer Erbschaft von Martha Dix beziehen konnte, wurde nach den Plänen des Dresdner Architekten Arno Schelcher erbaut. Schelcher hatte für die Familie ein grosszügiges Landhaus im Stil der Stuttgarter Schule entworfen – einen zweigeschossigen Walmdachbau, der sich an regionalen Vorbildern orientierte. Grosszügige Fensteröffnungen, ein umlaufender Balkon und eine Loggia im Westen unterstrichen den Bezug des Hauses zur Landschaft. Als Bauplatz wurde eine schmale Geländestufe in den zum Bodensee steil abfallenden Obstwiesen ausgewählt. Zu dem weitläufi-

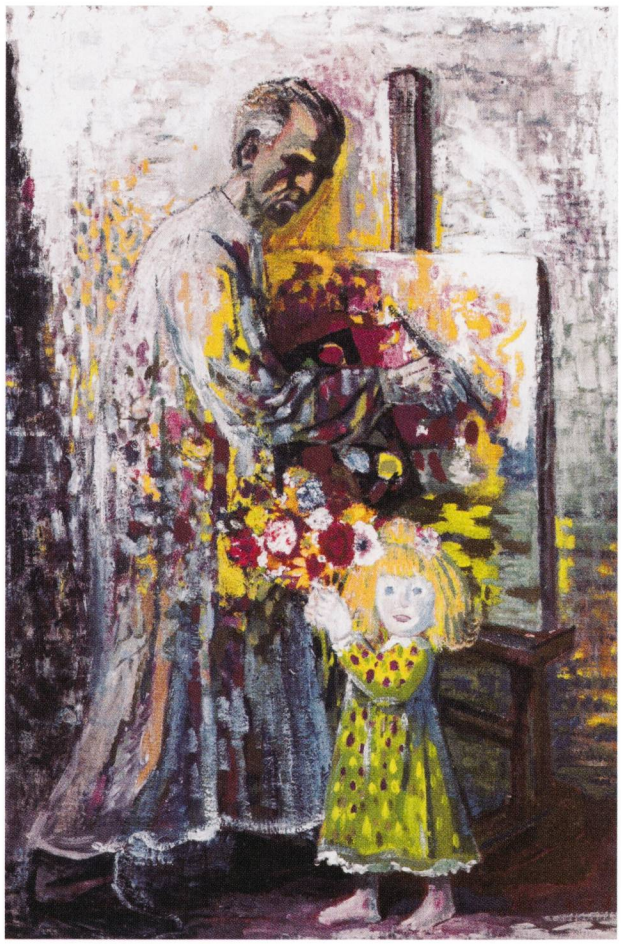

Abb. 1: Vom Garten auf die Leinwand: Der Maler und das Kind, 1947, Öl.

gen Umschwung des Hauses gehörte auch ein stattliches Grundstück am Seeufer – Liegenschaften, die in den folgenden, wirtschaftlichen Notzeiten eine wichtige Kapitalreserve darstellten und teilweise wieder verkauft werden mussten.

Entstehung und Experiment

Als die Dixens im September 1936 das Haus bezogen, war vom Garten noch nichts zu sehen (Abb. 2). Ausser einem alten Kirschbaum, einem Nussbaum und ein paar Feldgehölzen im Umfeld stand das Haus auf der grünen

Abb. 2: Auf der grünen Wiese: Das Haus im Winter 1936/37 nach seiner Fertigstellung.

Wiese. Durch den Aushub des sandigen Materials vor dem Haus gruben sich tiefe Erosionsrinnen. Weil der Architekt keine Vorschläge für den Garten geliefert hatte, machten sich die Dixens selbst ans Werk. Treibende Kraft war dabei Martha Dix, die von den Kindern, vor allem Jan, tatkräftig unterstützt wurde. Otto Dix, so erinnert sich Jan, «hatte seine Vorstellungen auch leidenschaftlich eingebracht, er war aber nicht gerade ein begeisterter Gärtner».[4] Unterstützt wurde die Familie anfangs durch den befreundeten Gärtner Walter Kaesbach. Kaesbachs Vater war 1933 von den Nazis von seinem Posten als Direktor der Kunstakademie in Düsseldorf vertrieben worden und ebenfalls auf die Höri gezogen. Kaesbach junior, der etwa 1938 ein rundes Jahr im Garten Dix mitarbeitete, hatte anscheinend in Berlin-Dahlem eine gärtnerische Ausbildung genossen.[5] Doch neben der professionellen Unterstützung Kaesbachs wurde vielfach auch allgemeine Gartenliteratur zurate gezogen. Ein praktisches Anschauungsbeispiel dürfte auch die Gartenpracht der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich gewesen sein, welche die Familie 1939 besuchte. Ohne Berührungsängste packten die Dixens an (Abb. 3). Sie liessen Wege anlegen, Treppen bauen, Mauern errichten und setzten kistenweise die Pflanzen in ihren Garten, die ihnen gerade gefielen, wie Jan Dix berichtet: «Ich erinnere mich auch an Fahrten nach Steisslingen

Abb. 3: Kistenweise Pflanzen setzen: Jan, Martha und Nelly Dix um 1940 bei der Gartenarbeit (v. l. n. r).

zur Baumschule und Staudengärtnerei Ammann mit dem Cabriolet [...], vollbeladen mit Pflanzen, sodass ich nur noch stehen konnte.»[6]

Der Garten, der nun entstand, war eine Laienschöpfung im besten Sinne, in der sich auch die Gestaltungstendenzen seiner Zeit widerspiegelten. So war das direkte Umfeld des Hauses im Sinne des Architekturgartens der Kunstgewerbereform formal stark auf das Gebäude bezogen. Auf der Westseite des Hauses bei der Loggia wurde ein von Bäumen beschatteter Sitzplatz angelegt und ein Weg entlang der Südseite der Fassade geführt. Vor dem Hauseingang im Osten und in der Verlängerung der Fassade kam eine Terrasse mit formalem Vorplatz und angrenzendem Staudengarten zu liegen. Eine exedrenförmige Mauer aus Tengener Muschelkalk mit integrierter Steinbank schloss den Vorplatz ab. Neben dieser repräsentativen Geste folgten das weitere Umfeld und die Bepflanzung der Anlage stilistisch eher dem informell gestalteten Wohngarten der Moderne, welcher an die Ästhetik des englischen *wild gardening* anknüpfte. Der populäre deutsche Staudenzüchter Karl Foerster schlug diesbezüglich seinen Lesern vor, die «Blumenromantik der Wildnis dem Garten zu vermählen und etwas vom Schmuck und Aroma urweltlicher Einsamkeit der Wälder, Sümpfe, Strande, Steppen, Wiesen, Bäche und Teiche, Flüsse und Alpen aller Erdteile in unseren Gartenbereich hineinzuziehen».[7] Besonderer Beliebtheit erfreute sich in diesem Zusammenhang das «Schönheitsreich» Alpinum, das im Garten Dix an einigen Stellen zu einem Leitmotiv wurde.[8] So war die Böschung am Staudengarten mit Kalksteinbrocken besetzt und mit Ginster, Bergkiefer, Wacholder, einer Hängebirke und Wildrosen bepflanzt.

Einen persönlichen Zugang zu diesem Gartenthema hatten nicht zuletzt eine Reise im Jahr 1935 über die Alpen nach Venedig sowie ein Kuraufenthalt von Otto Dix 1938 im Oberengadin eröffnet. Zahlreiche Bilder, die Otto Dix von schroffen Gebirgsformationen mit Fichten- und Lärchenwäldern anfertigte, zeugen von seiner Faszination für die Alpenwelt. Und was Otto Dix auf seiner Staffelei malte, das wollte er auch in Sichtweite seines Atelierfensters in Form eines Lärchen- und Fichtenwäldchens erblicken. Zahlreiche weitere Baumpflanzungen wurden vorgenommen, um dem exponierten Grundstück Rahmung und Schatten zu geben: über dem Haus ein Robinienwäldchen, an der Westgrenze eine Erlengruppe, eine Birkengruppe an der Terrasse der Loggia sowie eine Blutbuchengruppe am Fuss des Grundstücks. Noch mehr Fichten, Lärchen und eine Esskastanie beschatteten die serpentinenförmige Treppe, die von der alten Landstrasse den Hang bis zum Vorplatz des Hauses erklomm. Neben «alpin» anmutenden Koniferen und fiederlaubigen Bäumen mit lichtem Schatten spielte

auch der Nutzen eine Rolle bei der Gehölzwahl. So wurde auf der offenen Wiese unterhalb des Hauses ein Obstgarten mit Reihen dunkler Herzkirschen und Pfirsichen angelegt. Beeren- und Gemüsebeete kamen an ebeneren Stellen des Hangs inmitten der Wiese zu liegen. Walnussbäume und eine blühende Feldgehölzhecke markierten die Grenze des Obstgartens entlang der Landstrasse.

Um 1940 war der Garten damit in seinen wesentlichen räumlichen und baulichen Grundstrukturen angelegt (Abb. 4). Und doch war der Garten nie fertig. Denn durch die Anstrengungen, Rückschläge und Erfolgserlebnisse während seiner Entstehung war das Arbeiten und Experimentieren am und im Garten zu einer leidenschaftlichen Gewohnheit seiner Bewohner, allen voran Martha und Jan, geworden.

Wachstum und Veränderung

In den folgenden Jahren spielte der Garten im Alltag der geselligen und nonkonformen Künstlerfamilie eine wichtige Rolle. Man sass mit Freunden im sogenannten «Kaffeegarten», einem geschützten Gartensitzplätzchen im Staudengarten, zusammen. Auf dem Sitzplatz unter der Loggia trank man mit Gästen Wein, hörte oder spielte Jazzmusik und war morgens – zum Erstaunen der Dorfbewohner – ungerührt im Schlafanzug oder Morgenmantel im Garten unterwegs. Wenn die Kinder vom «Naturschlaf», also der selbst gesetzten Schlafruhe, erwacht waren, stand ihnen der Garten für ihr experimentelles Spiel zur Verfügung. Auf der sandigen, weitgehend ungestalteten Terrasse des oberen Gartens über dem Haus stand ein Hasenstall, hing eine Schaukel im Baum, wurde Boccia gespielt. In schweisstreibender Arbeit hob hier Jan ein gewaltiges Erdloch aus, das nach seinen Plänen ein Schwimmbad werden sollte. Das ambitionierte Projekt scheiterte, weil an dem sandigen Südhang eigentlich beständiger Wassermangel herrschte. Für Badefreuden verlässlicher war eindeutig der Bodensee.

In den Notzeiten des Krieges und der Jahre danach wurde der Garten zu einem wichtigen Nahrungslieferant – je grösser die Not, desto umfangreicher die Gemüsebeete im Garten. Fast überall, wo es annähernd ebene Flächen gab, zog man Saubohnen, Kartoffeln, Salat, Paprika, Auberginen und Tomaten. Martha Dix' gärtnerisches Geschick wurde sogar mit so wohlschmeckenden Tomaten belohnt, dass diese an ein Feinkostgeschäft in Singen verkauft werden konnten. Auch die Geländeterrasse über dem Haus, wo die Kinder spielten, wurde einbezogen. Selbst Teile des Staudengartens wurden zum Bohnenbeet. Und in seiner Verlängerung entstand durch

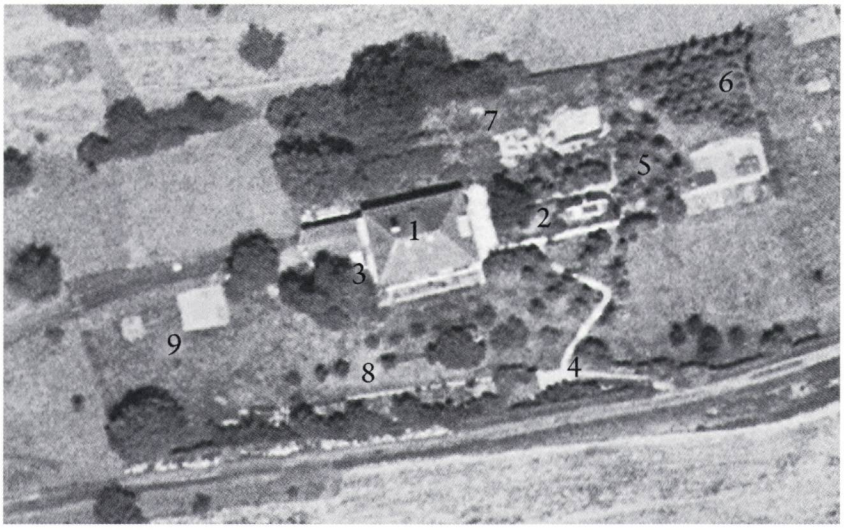

Abb. 4: Luftbild des Anwesens Dix aus dem Jahr 1945 mit Wohnhaus (1), Staudengarten mit Vorplatz (2), Sitzplatz bei Loggia (3), Garage mit Treppenaufgang (4), Lärchenwäldchen mit Alpinum (5), Fichtenwäldchen (6), Oberer Garten (7), Obstgarten (8), Gemüse- und Beerengarten (9).

Jans selten ruhende Schaufel eine neue Terrasse für den Gemüseanbau.

Mit der Rehabilitation von Otto Dix als Maler nach dem Krieg waren die mageren Jahre zu Ende gegangen. Dix wurde in zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen von München bis New York gezeigt, erhielt Auszeichnungen und Ehrenmitgliedschaften. Das Anwesen in Hemmenhofen blieb weiterhin der Lebensmittelpunkt der Künstlerfamilie, in deren Garten nun angesichts der verbesserten finanziellen Situation munter weiter gestaltet wurde. Nicht nur ging der Gemüseanbau zurück und die Stauden machten wieder an Boden gut. Auch neue Bauwerke entstanden. Talseitig vor dem Haus wurde an der Stelle einer steilen, steingartenartig gestalteten Böschung eine Stützmauer aus Kalksteinblöcken angelegt. Die neu geschaffene Terrasse vor dem Haus ermöglichte nun auch hier ein grösseres, farbenfrohes Staudenbeet mit vereinzelten Rosen (Abb. 5). Im Bereich der Loggia wurde der rote Klinkerbelag entfernt und durch polygonal verlegtes Buntsandstein-Pflaster ersetzt. 1961 wurde die alte Garage zur Einliegerwohnung umgebaut, die Jan nach seinem abgeschlossenen Studium als Kunstschmied vorübergehend bezog. Ein filigran geschmiedetes Gartentor von Jan Dix ziert seitdem den Eingang zum Gartengrundstück.

Abb. 5: Stauden, Rosen, Kletterpflanzen: Otto Dix 1948 auf der neuen Staudenterrasse vor dem Haus.

Alterung und Zerfall

Der Höhepunkt gärtnerischer Intensität und Experimentierfreudigkeit im Garten, wie sie für die Entstehungs- und Konsolidierungsphase des Gartens zwischen 1936–1960 bezeichnend war, wich in den folgenden Jahren dem unbekümmerten Wachsenlassen der – wie die Bewohner – alternden Pflanzenbestände. Als Otto Dix im Jahr 1969 starb, war Martha Dix, die «Seele» des Gartens, bereits 74 Jahre alt. Die Gehölze, die das Ehepaar mit den Kindern gepflanzt hatte, waren dem Haus inzwischen über das Dach gewachsen, hatten veritable Waldbestände gebildet. Zunehmend war Martha die Gartenarbeit beschwerlich geworden. Im Staudengarten, in dem einst sonnenhungrige Pflanzen wuchsen, gedieh nun Astilbe und Efeu, oder er wurde zur Pflegeersparnis ganz aufgehoben und der Wiese anheim gegeben. Periphere Bereiche des Gartens wurden sogar gänzlich aufgegeben. Weil es in Hemmenhofen noch keine Müllabfuhr gab, wurde im unvollendeten Swimmingpool im oberen Garten Altglas und anderer Unrat entsorgt. Nur im Westen des Hauses, wo weniger Bäume standen, blieb Gärtnern mit lichtbedürftigen Stauden möglich. Nach dem Tod von Otto Dix wurde dieser Teil zusehends zum Territorium einer neu eingestellten Hausdame. Rittersporn und Lupinen wuchsen nun auf dem ehemaligen Gemüsebeet – der Staudengarten erschien jetzt weniger kunterbunt und war einmal quer durch den Garten gewandert. Das Staudenbeet auf der Terrasse vor dem Haus hatten der Vorliebe der Hausdame für Zuchtrosen weichen müssen.

Als Martha Dix im Jahr 1979 ins französische Sarrians zu ihrer adoptierten Enkeltochter Bettina zog, war der Faden der Zeit, der Garten und Bewohner zusammenband, gerissen. Der Förderverein Otto-Dix-Haus Hemmenhofen, der sich 1988, drei Jahre nach Marthas Tod, konstituierte und dem die Gemeinde Hemmenhofen als Mieterin das Anwesen zu musealen Zwecken zur Verfügung stellte, war der Pflege des Gartens trotz Idealismus und Engagement nicht gewachsen. Während das Umfeld des Gartens zunehmend überbaut wurde und zeitweise auch Teile des Gartens selbst dafür zur Disposition standen, gelang es der Denkmalpflege 2005, die Sachgesamtheit Haus und Garten als Kulturdenkmal besonderer Bedeutung unter Schutz zu stellen. Eine neue Perspektive für das Anwesen ergab sich 2010, als ein neu gegründeter Stiftungsverein Haus und Garten kaufte und sie dem Kunstmuseum Stuttgart zur Nutzung als Museum zur Verfügung stellte.[9] Gemeinsames Ziel war es, Haus und Garten denkmalgerecht instandzusetzen und zu pflegen, die Ausstellung museal neu zu konzipieren und als Aussenstelle des Kunstmuseums Stuttgart professionell als «Museum Haus Dix» zu betreiben. Dank zahlreicher privater und öffentlicher Geldgeber konnte das Museum im Sommer 2013 eröffnet werden.

Das Museum und sein Garten

Neu ist das Ausstellungskonzept des «Museum Haus Dix», welches das biografische Lebensumfeld von Dix ins Zentrum stellt. Der Aufenthalt im Museum soll die «Atmosphäre eines privaten Besuches bei den Dixens» vermitteln und die Vorstellungskraft der Betrachter anregen.[10] Das Wohnhaus wurde dafür aufwendig und originalgetreu restauriert. Seine Zimmer erhielten die historische Farbgebung und wurden ihrer ursprünglichen Funktion entsprechend wieder eingerichtet. Erhaltene Möbel und Fundstücke aus dem Haushalt wurden durch vereinfachte, abstrakte Rekonstruktionen von Stühlen, Tischen, Betten oder Schränken ergänzt. Die grossformatigen Bilder, die ehemals die Wände dominierten und heute über die ganze Welt verteilt in Museen und Privatsammlungen hängen, sind als zweifarbiger Abdruck auf den verputzten Wänden wieder sichtbar. «Diese besondere Form der Darstellung», so Kurator Sven Beckstette, «vermittelt dem Besucher die künstlerische Entwicklung von Otto Dix und gibt ihm zugleich ein möglichst vielfältiges Bild von der Gemeinschaft einer Künstlerfamilie im 20. Jahrhundert.»[11]

Der Garten der Familie spielt in diesem Konzept eine zentrale Rolle. Seiner Restaurierung vorausgegangen war deshalb das genaue Ausleuchten seiner Geschichte. Neben Akten, Plänen, Luftbildern, Gemälden und Familienalben waren es vor allem die lebhaften Erinnerungen von Jan Dix, die hierbei weiterhalfen. Auch im bestehenden Garten, im Dickicht zwischen Wildaufwuchs und Brombeeren und vor unerklärlichen Spuren wie Senken, Baumstümpfen und Steinblöcken erwies sich Jan Dix als wertvoller Pfadfinder. Mit der Zeit wurden so die Zeugnisse eines biografischen Gartens sichtbar, ihre Herkunft vorstellbar. Das Leitbild des Parkpflegewerks für den Garten verfolgte daher die Sicherung, Reparatur und Pflege der authentischen Relikte und Spuren der Zeit zwischen 1935–1979.

Um sie verständlich zu machen, wurden Teilbereiche den historischen Zuständen der Entstehungs- und Konsolidierungsphase des Gartens bis 1960 angenähert. Handlungsbedarf bestand neben beschädigten Bauwerken vor allem im Pflanzenbestand: Wildaufwuchs musste gerodet, die erhaltenen Gehölze pflegend geschnitten, die Wäldchen und «alpinen» Gehölze, die Obstbäume, Beeren und Ziersträucher ergänzt und wiedergepflanzt werden (Abb. 6). Die exakte Rekonstruktion eines einzigen historischen Zustandes, vor allem der überwiegend ephemeren Bestandteile des Gartens wie der Staudenbeete, war jedoch weder möglich noch sinnvoll: Zu sehr hatten sich die Pflanzungen fortwährend gewandelt. Die Wiederbepflanzung der Staudenbeete folgte daher dem Eindruck des eingangs erwähnten «wilden Gemischs aus kräftigen Farben». Sie stützte sich auf die anhand der Quellen identifizierten Arten, verwendete historische Sorten und integrierte Relikte der alten Pflanzung (Iris, Rosen). Dort, wo sich angesichts von Wurzeldruck und Schattenwurf der alten Bäume die Standortbedingungen verändert hatten, wurde das Thema der Bepflanzung

Abb. 6: Relikte ergänzen: Wiederbepflanzung des Lärchen- und Fichtenwäldchens im Mai 2013.

anhand von Analogieschlüssen aus der Pflanzenverwendung der Moderne fortgeführt. Nach historischem Vorbild wurde auch Wechselflor gepflanzt, der in den kommenden Jahren das «wilde Gemisch» potenzieren und veränderbar halten wird.

Während auf diese Weise vielerorts der Garten wieder verständlich gemacht und auch der Einfluss des Gartens auf die Malerei von Dix wieder greifbar wurde, entschloss man sich, auf der Geländeterrasse des oberen Gartens, die als Spielort der Kinder niemals eine prägende Gestaltung erhalten hatte und durch Quellen unzureichend dokumentiert ist, die verbliebenen Fragmente anders zu erklären. Eine Installation roter Gegenstände, die an das experimentelle Spiel der Dix-Kinder erinnern, deutet neu diesen Ort. Ein Hasenstall, ein Vogelhäuschen, eine Schaukel im Baum, Bocciakugeln gehören dazu. In der vom Müll befreiten Senke des unvollendeten Swimmingpools stecken Schaufel und Spaten. Die fragenden Besucher, die diesen Gartenteil über einen neuen Rundweg erreichen, erhalten darüber Auskunft über einen tragbaren, audiovisuellen Guide, der Haus und Garten anhand mehrerer Stationen erklärt. Auf konventionelle Hinweisschilder wurde bewusst verzichtet.[12]

Um tatsächlich die «Atmosphäre eines privaten Besuches bei den Dixens» zu vermitteln, fehlen heute die schillernden Haus- und Gartenbewohner, das beständig wechselnde Durcheinander von Gartenbaustellen oder der Geruch dampfend frischer Marmelade, der aus der Küche zieht. Augenblicke sind nicht wiederholbar. Und doch durchzieht das Überraschende und Lebendige, das diesem Garten immer anhaftete, auch den Prozess seiner Restaurierung: sei es, dass Funde im Erdreich die Planung

Abb. 7: «Wildes Gemisch»: Die Staudenterrasse am Haus mit Mandelbäumchen, Rittersporn, Kapuzinerkresse und Rosen im September 2013 (vgl. Abb. 5).

Abb. 8: Fragmente erklären: Rote Gegenstände im oberen Garten erinnern an das Kinderspiel.

korrigieren, sei es, wenn mit dem weggeräumten Gestrüpp auch neue Erinnerungen von Jan Dix zutage treten. Nach dem Abschluss der Pflanzarbeiten im Herbst 2013 wächst die Geschichte des Gartens weiter. Wie der Garten künftig gepflegt und kuratorisch mit Leben gefüllt wird, wird darüber entscheiden, ob wir vielleicht eines Tages beim Verlassen des Museums einen Augenblick erstaunt innehalten, weil wir glauben, den Geschmack von Himbeermarmelade auf der Zunge gespürt zu haben.

1 Dix, Jan (2008). « Erinnerungen an den Garten », in: Kicherer, Michael und Andrea Dix, *Vivat, cresceat, floreat. Pflanzenmotive im Werk von Otto Dix und seinem Garten in Hemmenhofen*, Ausstellungskatalog des Otto-Dix-Hauses Hemmenhofen, Hemmenhofen, o. Seitenangabe.
2 Kunstmuseum Stuttgart (Hg.) (2012). *Das Auge der Welt. Otto Dix und die Neue Sachlichkeit*, Ostfildern.
3 « Otto Dix – Variationen zu einem Thema », Deutscher Fernsehfunk der DDR, Erstausstrahlung 1. Dezember 1966, Regie: Karl-Heinz Boxberger, Deutsches Rundfunkarchiv Babelsberg.
4 Dix, Jan (2008), o. Seitenangabe.
5 Interview von Johannes Stoffler mit Jan Dix am 19.5.2011. Kaesbach wanderte anschliessend nach Brasilien aus.
6 Dix, Jan (2008), o. Seitenangabe.
7 Foerster, Karl (1913). *Winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit*, Leipzig, S. 8.
8 Karl Foerster und Alber Steiner (1937). *Blumen auf Europas Zinnen*, Zürich-Erlenbach und Leipzig, S. 8.
9 Die Gründung des Vereins Otto-Dix-Haus-Stiftung e. V. geht auf die Initiative des Landrats Frank Hämmerle und das Zusammenwirken der Landeshauptstadt Stuttgart, des Landkreises Konstanz, der Gemeinde Gaienhofen, des Kunstmuseums Stuttgart, des Fördervereins Otto-Dix-Haus sowie privater Beteiligter zurück.
10 Kunstmuseum Stuttgart (2010). *Museum Villa Dix Hemmenhofen. Ein Konzept für ein neues Museum*, Dr. Daniel Spanke für den Verein « Otto-Dix-Haus-Stiftung e. V. », 30.7.2010, unveröffentlichter Bericht, S. 5.
11 Beckstette, Sven (2013). « Bürgerschreck im Paradies. Das <Museum Haus Dix> in Hemmenhofen wird im Juni wiedereröffnet », in: *Schönes Schwaben*, Nr. 6, S. 42.
12 Parkpflegewerk und Beratung Ausstellungskonzept Garten: Dr. Johannes Stoffler, Landschaftsarchitekt BSLA, Zürich. Ausführungsplanung und Bauleitung: Planergemeinschaft Dr. Johannes Stoffler mit Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich.
Staudenplanung: Mirjam Bucher Bauer, Landschaftsarchitektin FH, Rheinfelden (D).
Begleitung Gartendenkmalpflege: Dipl.-Ing. Petra Martin, Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen am Neckar.
Architektur: Space 4 GmbH, Stuttgart.

Abb. 1: Otto Dix Stiftung, Bevaix
Abb. 2: Hedwig Rieth, Archiv Jan und Andrea Dix, Öhningen
Abb. 3: Archiv Jan und Andrea Dix, Öhningen
Abb. 4: Bundesamt für Landestopografie swisstopo. Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA 130325)
Abb. 5: Erich Andres, Archiv Förderverein Otto Dix Haus e. V.
Abb. 6: Johannes Stoffler 2013
Abb. 7: Johannes Stoffler 2013
Abb. 8: Johannes Stoffler 2013

Résumé

Otto Dix (1891–1969) est considéré comme l'un des représentants les plus significatifs de la « Nouvelle Objectivité » en Allemagne. Interdit d'exercer par les nazis en 1936, il s'enfuit avec sa famille à Hemmenhofen, où il fit construire dans le style de l'école de Stuttgart une villa exposée au sud, au-dessus du Lac de Constance. Le jardin de la famille du peintre répond à la vision du couple Dix, inspirée par des jardins qu'il a visités ainsi que par la littérature et soutenue par des jardiniers avec lesquels il se lie d'amitié. Ce jardin comprend des éléments du jardin style Art déco aux lignes géométriques et du jardin « sauvage » de l'époque moderne. Le jardin, réalisé grâce à un travail personnel assidu, a été modifié en permanence et est étroitement attaché à l'histoire de ses habitants. Ainsi, des souvenirs du biotope alpin ont été plantés ; un cellier servait aux jours de disette ; et c'était également un un lieu de rendez-vous entre amis. Après le départ de Marta Dix, l'épouse du peintre, en 1979, le jardin retourna à l'état sauvage. En 2013, le Museum Haus Dix (musée de la maison Dix) a été mis en valeur comme dépendance du Kunstmuseum Stuttgart (musée des beaux arts de Stuttgart). Le jardin et la maison ont été restaurés et sont associés à un nouveau concept muséal qui a pour thème central le lieu de la vie quotidienne de la famille Dix.